

Rundgespräch des Fachverbands Wissenschaftsgeschichte (FVGW)

Online-Lehre in der Wissenschaftsgeschichte

Zoom-Meeting, 24. September 2020, 10:00 – 11:30

Protokoll von Seraphina Rekowski

Für den Vorstand des Fachverbands Wissenschaftsgeschichte (www.fvwg.de) begrüßt Arne Schirmacher alle virtuell Anwesenden zur Besprechung der speziellen Situation der Online-Lehre für die Wissenschaftsgeschichte. Anders als viele andere Fächer mit einem festen Ausbildungskanon und konstanten (großen) Kohorten stellen sich für die Wissenschaftsgeschichte mit ihren vielfältigen Themen, ihrer lokalen Varianz und bei einer begrenzten Studierendenzahl die Fragen der Umstellung auf Online-Formate häufig neu. In einem ersten Erfahrungsaustausch möchte der Fachverband eine Diskussion dazu anregen sowie den Austausch von Informationen zu erfolgreichen Formaten und Lösungen aber auch grundsätzlichen Problemen fördern.

Thema 1: Situation in den Natur- und Geisteswissenschaften:

Christina Brandt: Situation in Jena (naturwissenschaftliche Fakultät)

Christina Brandt stellt ihren Eindruck der Situation in einer naturwissenschaftlichen Fakultät dar. Probleme mit einer Umsetzung der Online-Lehre im Bereich der Wissenschaftsgeschichte erscheinen zunächst gering. Die **kleinen Kursgrößen** vereinfachen die Betreuung über Entfernung. **Vorlesungen** wurden als asynchrone Formate vorbereitet und so den Studierenden zugänglich gemacht. **Seminare** wurden als synchrone Sitzungen über Zoom geführt, zu denen Text-Input mit anleitenden Fragen und Feedbackmöglichkeiten gegeben wurden.

Innerhalb der naturwissenschaftlichen Fakultät galt die Leitlinie der Universität, ein anrechenbares Semester möglich zu machen und mit möglichst großer Kulanz gegenüber den Studierenden vorzugehen. Diese Leitlinien wurden von den verschiedenen Studiengängen individuell adaptiert. Der **Vorbehalt gegenüber der Online-Lehre** war offenbar in den Naturwissenschaften größer, besonders gegenüber archivierbaren Videoaufzeichnungen („Man schafft sich selber ab.“).

Situation im Wintersemester 2020/21: Im Wintersemester sollen wichtige Veranstaltungen als **Hybridveranstaltungen** gehalten werden. Hier sollen einige Studierende in den Hörsaal zurückkehren können, während ein Streaming-Angebot aufrechterhalten wird. Die technischen Voraussetzungen hierfür wurden in Jena in einzelnen Hörsälen geschaffen; nun wird mithilfe von Bewertungskriterien ausgewählt welche Veranstaltungen hybrid und welche weiterhin digital stattfinden. Hier entsteht zwangsläufig ein **Konkurrenzverhältnis**.

Insgesamt stellen sich die geisteswissenschaftlichen Studiengänge, aufgrund ihres niedrigen praktischen Anteils, als **kompatibler mit der Online-Lehre** heraus. Besonders digital gehaltene Vorlesungen stellen allerdings einen Mehraufwand dar, der durch eine Wiederholung der Vorlesungen ausgeglichen werden könnte („Recycling“).

Diskussion:

Arne Schirmacher bringt sein Bedenken ein, dass die Behauptung der Geisteswissenschaften in diesem Konkurrenzverhältnis schwieriger wird. Hier stellt sich die Frage nach neuen Strategien.

Christina Brandt teilt diese Bedenken nur bedingt, sieht indes eine größere Gefahr in einer allgemeinen Erschöpfung im Wintersemester.

Thema 2: Erfahrungen mit der Online-Lehre:

Beate Ceranski: Hybridveranstaltungen (Stuttgart)

Es wird von Beate Ceranski angemerkt, dass Hybridveranstaltungen nicht an jeder Universität möglich sind. Hier finden sich landesweit große Unterschiede in dem, was rechtlich erlaubt ist. Die Aufzeichnung von präsenten Studierenden in einem Online-Stream wurde an ihrer Universität ausdrücklich verboten um **rechtliche Sicherheit** zu gewähren.

Friedrich Steinle: Vorlesungen (FU Berlin)

Friedrich Steinle berichtet auch an der FU, dass sich die **Orientierung an alten Konzepten** als produktiv gezeigt hat (synchrone Online-Seminare). Von Seiten der Studierenden wurde eine Sammlung des Materials als positiv gesehen und ausdrücklich erwünscht, auch im Nachhinein Zugang zu Material zu erhalten. Asynchrone Vorlesungen wurden nicht als Video aufgenommen, sondern in Form von einer **PowerPoint-Präsentation** und einer **Audiodatei** zur Verfügung gestellt. Dies wurde positiv aufgenommen.

Diskussion:

Arne Schirmmacher fragt nach einer Einschätzung von Hybridveranstaltungen

Friedrich Steinle betont den Verlust von **zwischenmenschlichem Kontakt** in den Veranstaltungen. Zwar konnten Studierende über einen Chat Fragen stellen und haben ihn dazu auch genutzt. Dennoch ersetzt die Online-Lehre nicht eine Präsenzveranstaltung. Ein gewisses Problem stellt auch die Größe der Dateiformate dar (Zwei Teile, 40-50 Min, 80-100 MB, als mp4-Format).

Beate Ceranski stellt das Stuttgarter Modell der **Online-Vorlesungen** vor. Etwa 100 seitige Folien der Professoren werden durch ein Forum und Tutoren begleitet. (spätere Ergänzung, aber sinnhaft hier eingefügt:) In einem Moodle Kurs werden eine Tonspur, Folien und ein Diskussions-Chat zur Verfügung gestellt. Die Studierenden sind im Chat aktiv und die Gasthörenden sehr inaktiv (generationelle Differenzen?).

Arne Schirmmacher weist auf die **Doppelbelastung der Dozierenden** hin. Sie müssen zum einen die Vorlesung vorbereiten und dann während der Vorlesung per Chat ansprechbar sein. (Dies wird auch von anderen bestätigt.)

Friedrich Steinle weist darauf hin, dass der Zugang über Moodle zum einen gut zu begrenzen ist, zum anderen bei einer schlechten Verbindung über einen Download für alle Teilnehmer gut zugänglich ist (Probleme mit **stabilen Internetanschlüssen** in ländlicheren Gebieten)

Beate Ceranski weist den Effekt von **versetzten Zeiten** hin. Dies kann mit einer stabilen Verbindung aller Teilnehmer helfen.

Thema 3: Pandemie als Thema der Wissenschaftsgeschichte

Christian Holtorf: Pandemie als Chance der Wissenschaftsgeschichte? (Coburg)

Christian Holtorf stellt die Frage, weshalb die aktuelle Situation nicht als Thema der Wissenschafts- und Wissensgeschichte aufgenommen wird. Die Pandemie als Seminarthema nutzen?

Diskussion:

Adrian Würthrich berichtet über sein Seminar über die Geschichte der Programmiersprache. **Interesse der Studierenden** das Thema im aktuellen Kontext zu betrachten war hoch.

Christina Brandt stellt das Problem der **Überlastung** dar. Aktuell muss sich auf organisatorischer Ebene so umgestellt werden, dass die Konzeption neuer Seminarthemen nicht möglich ist.

Arne Schirmmacher berichtet von der Thematisierung der Pandemie in zwei **Kolloquiums-Sitzungen** an der HU Berlin, die besonderes Interesse fanden.

Christian Holtorf bestätigt die Wahrnehmung einer **starken Überbelastung**, jedoch sieht er hier weiterhin eine verpasste Chance eine gegenwärtige Relevanz zu schaffen (Die Pandemie als Chance für die Wissenschaftsgeschichte).

Thema 4: Instrumente und Grenzen der Online-Lehre

Johannes Hagmann: Ausfallen des Objektseminars 2021 (Deutsches Museum)

Johannes Hagmann beschreibt das **Objektseminar** am Deutschen Museum als ein Beispiel für eine Veranstaltung, die unter Pandemiebedingungen nicht ausführbar ist (<https://www.dpg-physik.de/vereinigungen/fachlich/ohne-sektion/fvgp/pdf/flyer-culture-final-2020.pdf>). Zum einen gibt es ein internationales Publikum, zum anderen ist es nicht möglich, Abstände zu wahren. Die Veranstaltung wird daher im nächsten Jahr ausgesetzt. Die Frage, welche Möglichkeiten per Online-Lehre hier bestehen, ist noch nicht beantwortet.

Diskussion:

Arne Schirmmacher beschreibt seine Begleitung von einem Zoom-Seminar mit einem **digitalen Notebook** (Microsoft OneNote). Dieses eignet sich bei einer kleinen Teilnehmerzahl und kann asynchron (Vorbereitung) und synchron (Besprechung Organisatorischem und vorbereiteten Inhalten) genutzt werden. Eine Anonymisierung ist empfehlenswert, wird allerdings in der Besprechung des Seminars oft freiwillig von den Studierenden aufgelöst, wenn sich diese zum Beispiel zu ihren Thesen äußern.

Friedrich Steinle weist darauf hin, dass er gute Erfahrungen mit der **Bitte, Kamera zu aktivieren**, gemacht hat. Der bildliche Kontakt hilft Dozierenden und Studierenden in seiner Erfahrung. Dies Diskussionen im digitalen Raum können idealerweise genauso produktiv wie in „realen“ Raum stattfinden.

Bettina Wahrig hat in ihren Seminaren gute Erfahrungen mit **„Breakout Rooms“** (Möglichkeit in ZOOM die Teilnehmenden in digitale Unterräume aufzuteilen) und dem **„Etherpad“** gemacht. Hierzu gab es von den Studierenden gute Rückmeldungen.¹

Friedrich Steinle betont auch die Vorteile der „Breakout-Rooms“ für eine gute Gruppenarbeit. Bei der Einteilung in Gruppen wurde von den Studierenden ein größerer zeitlicher Rahmen gewünscht.

Hanna Worliczek berichtet von der Planung an der Universität **Wien** das **Wintersemester hybrid** durchzuführen, dass also die Präsenzlehre im Wesentlichen aufrechterhalten wird. Bei großen Seminargrößen wird mit einer Aufteilung der Seminare in Teilgruppen gearbeitet, so dass für jeden Teilnehmer und jede Teilnehmerin im wöchentlichen Wechsel synchron und asynchron gelehrt wird. Zu bemängeln sei allerdings eine weitgehend fehlende Anleitung für diese Form der Lehre durch die Universitätsleitung. Auf eine Nachfrage zum Datenschutz: Vorlesungen werden nur gestreamt aber nicht aufgenommen.

¹ Bettina Wahrig (B.Wahrig@tu-bs.de) stellt Interessierten gerne Blended Learning-Videos zur Verfügung.

Arne Schirmmacher berichtet auch aus Berlin über die eher indirekte Kommunikation durch die Universitätsleitung. **Präsenzlehre muss begründet werden**, daher ist eine Online-Veranstaltung die Regel. Eine Ausführung von Hybridveranstaltungen ist aus Begrenztheit der Hörsäle und der technischen Möglichkeiten schwer vorstellbar. Nur durch **Nutzung außeruniversitärer Orte** war es im Sommersemester möglich, einen Präsenztermin zu veranstalten: Besuch eines Museums, das Räumlichkeiten für Diskussionen (hier mit der Sammlungsleiterin) stellt.

Friedrich Steinle berichtet von dem Wunsch der FU wenigstens **Erstsemestern** im Wintersemester Präsenzlehre zu ermöglichen. Allerdings sollte aus logistischen Gründe Präsenzveranstaltungen auch online angeboten werden.

Christina Brandt weist darauf hin, dass die **technischen Voraussetzungen** an den Universitäten wichtig sind für eine Durchführung von Hybridveranstaltungen. Beispielsweise hat die Universität Bochum lange schon **mobile IT-Teams** auf dem Campus, diese gibt es in Jena nicht. (Digitale Infrastrukturen)

Bettina Wahrig bemängelt auch eine fehlende **didaktische Anleitung** durch die Universitätsleitungen. Generell war die Erfahrung mit Online-Lehre aber positiv.

Beate Ceranski beschreibt die Ausstattung an der Universität Stuttgart als genügend. Die Organisation fand über die den Studenten schon bekannte **Moodle**-Plattform statt.

Thema 5: Fazit

Für die Diskussion um Methoden und den Umgang mit der Online-Lehre scheint es großen Bedarf zu geben. Generell würden sich alle eine Rückkehr zur Präsenzlehre wünschen, doch ist diese unter Pandemiebedingungen bis auf weiteres nicht absehbar. Daher wäre eine stärkere Vernetzung hierzu und ein weiterer Austausch von Erfahrungen und Methoden wünschenswert, um in den kommenden Semestern gute Lehre zu gewährleisten. Insgesamt ist der Eindruck von den bisherigen Erfahrungen positiv, die Studieren – sofern diese „sichtbar“ sind, d.h. sich äußern – scheinen die Angebote und Methoden gut anzunehmen. Wie hoch die Zahl derer ist, die mit der Umstellung nicht klarkommen, ist weitgehend unbekannt. Veranstaltungen, die auf Praxis ausgelegt sind, können derzeit kaum umgesetzt werden. Hybridveranstaltungen erscheinen insbesondere für Vorlesungen interessant, jedoch je nach technischer und räumlicher Ausstattung unterschiedliche gut umsetzbar. Auch das von den Universitäten regional unterschiedlich gehandhabt Thema Datenschutz stellt häufig ein Problem dar. Alle Teilnehmenden empfanden die Umstellung auf digitale Lehre als eine starke Mehrbelastung. Nicht diskutiert werden konnte aus Zeitgründen die Frage, ob die Digitalisierung der Lehre für die Wissenschaftsgeschichte eine Chance oder eher ein Problem darstellt, wenn eine überregionale Vernetzung und Anrechenbarkeit von Lehre Einzug hielten. Weitere Rundgespräche etwa im halbjährlichen Rhythmus werden allgemein begrüßt.

Teilnehmer

Dania Achermann (Wuppertal), Cornelius Borck (Lübeck), Christina Brandt (Bochum), Beate Ceranski (Stuttgart), Christian Forstner (Jena), Marian Füssel (Göttingen), Johannes-Geert Hagmann (München), Ulf Hashagen (München), Klaus Hentschel (Stuttgart), Christian Holtorf (Coburg), Martin Kiechle (Mainz), Lisa Malich (Lübeck), Christoph Meinel (Regensburg), Sybilla Nikolow (Bielefeld), Norbert W. Paul (Mainz), Seraphina Rekowski (Berlin), Arne Schirmmacher (Berlin), Friedrich Steinle (Berlin), Bettina Wahrig (Braunschweig), Heiko Weber (Göttingen), Roland Wittje (Chennai), Hanna Worliczek (Wien), Adrian Wüthrich (Berlin)